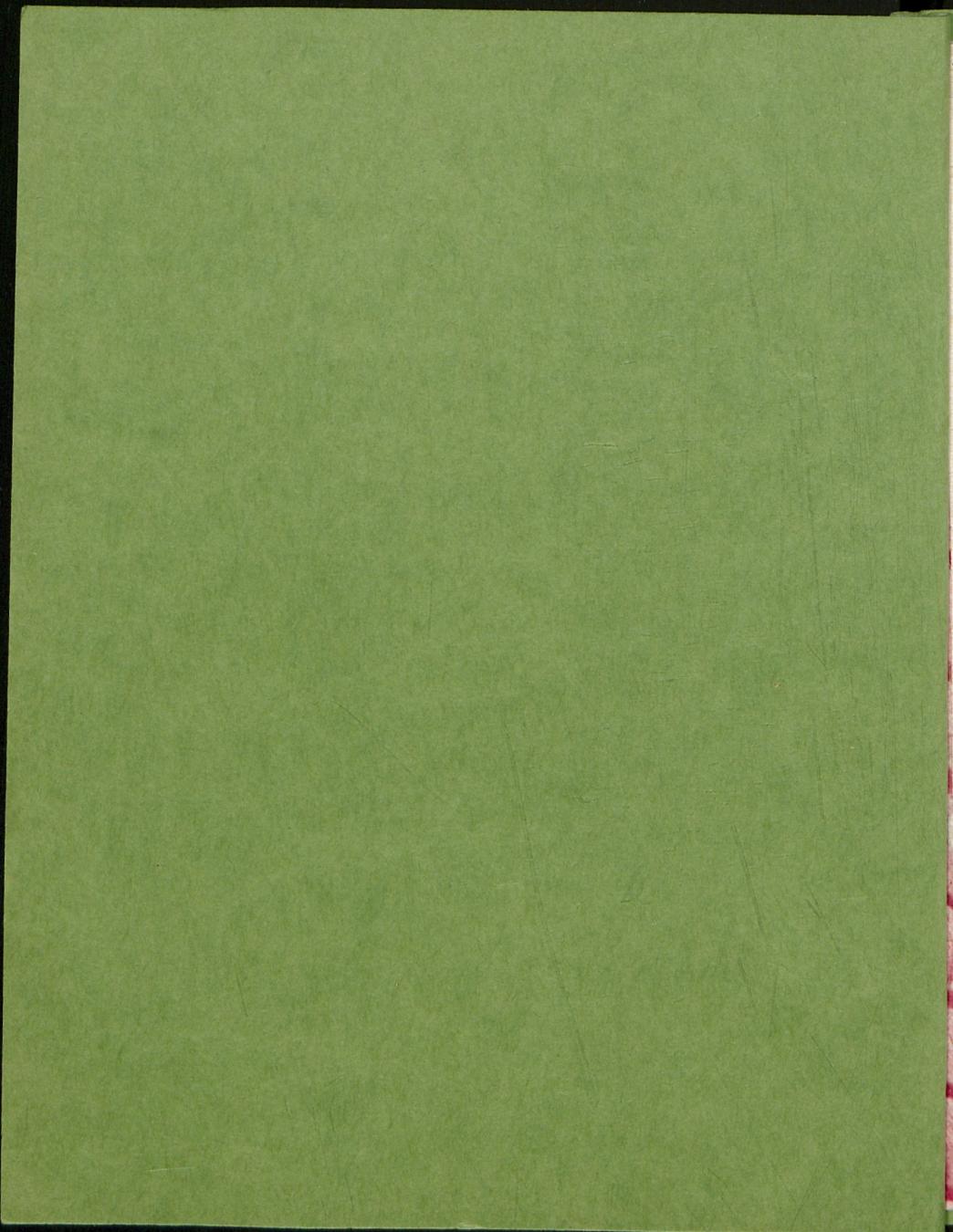


$\pi_n$   
2505



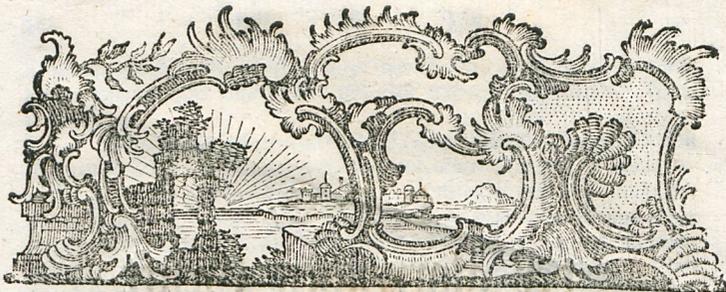


D D E,  
der glorreichen Gruft  
einer  
**Königlichen Mutter**  
gewidmet

von  
David Neumann.

---

Königsberg, den 27ten Julii. 1757.



Ruh, o ruh, erhabner Geist,  
 Wo im Lauf der Seligkeiten  
 Dich, auf uns unstimbarn Saiten  
 Froher Himmel Beyfall preist!  
 Kläglich senden wir Dir Zähren,  
 Treuster Wehmuth Opfer zu,  
 Und Dein Ruhm soll ewig währen,  
 Ewig, so wie Deine Ruh.

v. Kreuz.

**S**oll Schmerz und Gram, in Schwermuth hingestreckt  
 Noch blutend von dem Fall, der uns bestürmt,  
 Wie ein Gewölk den Horizont erschreckt  
 Und wütend Stürme auf Orcane thürmt,  
 Denk ich des Todes mörderischen Streichen.  
 Nur tiefen Elegien fühlbar, nach.  
 Auch Fürsten müssen, wenn er winkt, erblicken  
 O Vaterland! ich wein ein banges Ach!

**W**ie? müssen denn auch Fürsten Leichen werden?  
 Auch sie deckt einst die ewig finstre Nacht?  
 Hat sie denn nicht als Götter dieser Erden  
 Dein Allmachtsruf vom Sterben frey gemacht?  
 Du schriebst mit ew'gem Finger, Charaktere  
 Der Göttlichkeit in ihre Kronen ein,  
 Du willst, daß sie aus Pflicht der Weltkreis ehre  
 Und willst, daß sie wie wir auch sterblich seyn?

Ja!

**J**a! Herr! auch Welten werden so zersplittern,  
Wenn sie dein Aug zum ersten Chaos winkt:  
So bersten Sonnen einst in Ungewittern  
Wie jetzt vom Hauch die Wasserblase springt;  
Und Cedern, die voll Trost die Wolken grüßen,  
Stürzte ein gepreßter Sturm von Wurzeln ab,  
Und dort sinkt ohn Geräusch, bey Regengüssen  
Die Nachtriviol geknicket in ihr Grab.

**D** Waterland! dem Gram gieb deine Stunden  
Empfind den Schmerz, dein ganz Gefühl sey Pein,  
Und Nächte, die in Ruhe durch empfunden  
Lafst jetzt in Thränen hingewachet seyn.  
Die Größte = Sie? zum Meisterstück gehohren?  
Ja! Sie stirbt hier nach schön vollndtem Lauf  
Und geht, im Unermeßlichen verlohren  
Der hohen Welt gleich einer Sonne auf.

**V**on Seufzern athemlos, der Schwermuth offen  
Stüzt sich der Greis auf seinen Enkel hin,  
Und wie vom Wetterstral getroffen  
Seufzt er: So starb die größte Königin!  
Sie, die der Länder Lust und Ihr Entzücken?  
Er weint = o Tod! warum schleicht noch mein Blut?  
Wenn wird doch deine Faust auch mich erdrücken?  
Warum werd ich kein Opfer deiner Wuth?

**D**ürstin! Jahre konnten Dich nicht lehnen  
Du warst der Welt auch Millionen werth;  
Dort ist Dein Lohn! bey den saphirnen Thronen  
Wo man der Harfe ewge Löhne hört.  
Gott schuf zum Menschenwohl! Dich in die Zeiten  
Zwar immer reif zum Lohn der Ewigkeit,  
Gleich Sonnen die, um Wärme auszubreiten,  
In tief gefenkte Kreise hingestreut.

12  
Auch ohne Krone wärst Du groß geblieben,  
Du gabst ihr erst ihr göttliches Gewicht.  
Zyrrannen stuzt, fern von der Menschheit Trieben,  
Euch wird sie nur zur Schmach, Euch ziert sie nicht!  
Den Ländern die mit reichem Segen prahlen,  
Gabst du das Glück, das Sie zum Aufschwung hebt:  
Sie opfern noch den würdigsten Gemahlen,  
Wenn um dein Grab die Erähne traurig bebt.

Berlin! du weinst! o segne Ihre Tritte  
Und jede Träne sey ein Lobgedicht,  
Wenn Friedrich je um deine Lorbern stritte,  
So blieben Thränen doch die süßte Pflicht;  
O Britten, welch ein Lob für eure Staaten  
Aus eurem Blut kam diese Königin!  
Euch trägt der Ruhm auf Ahnheren ewige Thaten  
Doch dieses reißt euch zur Entzückung hin.

Der Arme steht vor Elend durchgedrungen  
Von künftiger Furcht und bitterm Harm umfaßt,  
Sieht jezt sein Heil, in finst'rer Gruft verschlungen  
Und jeder Pulsschlag fühlt des Unglücks Last;  
Du sahst Monarchin kaum des Kummers Zähre  
Sogleich strömt auch sein Glück von deiner Hand  
Doch ohne Stolz, nicht geizig wie die Aehre  
Den fremden Ländern Segen zugewand.

Kein üppger Pomp, der Wollust eingeweicht,  
Verschwendte gierig dein Vermögen auf,  
Gabst das, aus Pflicht, was Gott den Fürsten leihet,  
Dem Waisen hin, der banke Segen drauf.  
Zum Altar stürzt des Volkes still Gedränge  
Und jeder Seufzer fleht für dich um Ruh  
Ihr Herz schwillt auf in feurige Lobgesänge  
Und deckt dein Grab mit heißen Erähnen zu.

O Fürsten!

**D**ürsten! trost auf keine Ehrenbogen,  
Die euch die schmeichelhafte Nachwelt baut!  
Der Heuchler hat sich Geld, euch Lob erlogen,  
Ihm ist des Beyfalls Spruch nicht angetraut.  
Soll euer Lob gleich Welten ewig wahren,  
Sorgt für der edlen Menschheit wahren Ruhm,  
Seht auf dies Grab; bey diesen frommen Zähren  
Folgt euch die Ewigkeit zum Eigenthum.

**W**enn man bey mitternächtlichem Gepränge  
Euch in gehaune Mausoleen hülte;  
Welch Lob? wenn hier im murmelnden Gedränge  
Das Volk befreyt euch für Tyrannen schilt?  
Es reißt der Tod mit unparteiischen Händen  
Den geringsten Grund von euren Thaten auf,  
Verdammt des Heuchlers feiles Lobverschwenden  
Und zeigt der Welt den nackten Lebenslauf.

**M**it welchem tiefgewurzelten Begriffe  
Warst Du von GOTT und Seeligkeit erfüllt,  
Drangst feurig in der Gottheit heilige Tiefe  
Die nur für Spöttern Finsterniß umhüllt.  
So hoch dich GOTT zu Thronen aufgehoben,  
So fromm warst Du in der Religion.  
Dich wird im Angesicht der Seraphs loben  
Der Heiligste, der Gottheit ewiger Sohn.

**D**es Hofes Pracht bey nöthigen Lustbarkeiten,  
Der Strudel, der zu schönen Fehlern reißt  
Befestigte des Geists Vollkommenheiten,  
Du warst zu groß, und ruhig blieb Dein Geist.  
So stürmte der Wind auf grau gewordne Eichen,  
Doch ohne Kraft, als wenn ein Westwind bläst:  
Sie sind zu stolz dem Sturme auszuweichen,  
Er gräbt nur mehr die starken Wurzeln fest.

Du schufst der heiligen Weisheit starke Lehren  
Selbst in der Prinzen Herz; Sie fühlten GOTT;  
Und wie, wenn die Gewitter sich empören,  
Kein Vogel singt; so schüchtern schwieg der Spott.  
Du fuhrest Sie zur Staatskunst weitem Tempel  
Und zogst die Hül von dem Geheimniß ab.  
Stellst ihnen die Trajanen zum Exempel  
Und Segen floß auf jedes Wort herab.

Last Preußen! eure Herzen überfließen  
Von Dank: Sie hat uns Friederich geschenkt,  
Den Held den Ruhm und Ewigkeit unschließen,  
Der königlich an seine Völker denkt.  
I seht! mit seligen Begeisterungen  
Das Glück, das Sie den späten Enkeln gab.  
Sie ist es werth: Seyd ganz voll Lob durchdrungen  
Und wechselt Gram mit der Entzückung ab.

D Muses, seufzt in dicksten Finsternissen,  
Setzt euch im Hain bey schwerer Flüsse Lauf,  
Schreibt dem Verluste werth, vom Schmerz zerrissen  
Im Odenschwung der Fürstin Tugend auf.  
Ihr Beyfall war der Lohn für eure Werke,  
Denn Sie, der Weisheit Richterin,  
Sie sah, gestützt auf Wissenschaft und Stärke  
Mit Huld auf eure Arbeit segnend hin!

Dort stehn mit trauriger Pracht die stummen Zeugen  
Verwünscht, gleich Kindern deren Vater fehlt,  
Im Nonbijou, wo die Geräusche schweigen  
Und tiefe Stille sich den Thron erwehlt.  
Weit über Welt, zur Gottheit hingestiegen  
Frankst du der Weisheit unergründtes Meer;  
So zeigt sich Aldern, die zur Sonne fliegen  
Ein immer noch unendlich Sonnenheer.

Auf

**A**uf Priester Gottes steigt zu den Altären,  
Seyd stark in trauriger Beredsamkeit;  
So wie der Sieg in Friedrichs starken Heeren,  
Sey auch Ihr Lob im Heiligthum verbreit.  
Zeigt jeden Meisterzug von ihrem Leben  
Und reißt der Wollust stolze Höhen um  
Macht bey dem Musterbild das wilde Laster beben  
Die Ehorheit klein, den wüsten Freygeist stumm.

**W**ie prächtig Fürstin! warst Du in dem Sterben?  
Wie groß? o meine Seele faßt es nicht!  
Die Prinzen rief das blutige Verderben,  
Der Krieg, fort zu der Menschheit schwersten Pflicht.  
Du dachst an Friedrich = = Gott = = an blutiges Siegen =  
Uns Volk = = vielleicht ans Unglück das uns droht = =  
Sahst Zepter, Kron; wie schlechte Stäbe liegen  
Und hold umarmet Dich ein sanfter Tod.

**S**o schön, wie an dem Horizont die Stralen  
Der Sonn, in purpurfarbner Majestät  
Noch prächtig ein Gewölk am Himmel mahlen  
Wenn gütig Sie dem Erdfreis untergeht;  
So großmuthsvoll hast Du den Lauf vollendet,  
Und Dich zum Unermeßlichen gewandt,  
Gebete sterbend Ländern zugesendet,  
An GOTT gedacht = = und Friederich genannt.

**D**en großen Umfang Deiner Seligkeiten  
Durchfühlt, siehst Du in unbestürmter Ruh.  
Hier Fehler, Kronen, Glück und Ansehn streiten,  
Dem Lein der Welt geschäftig zu.  
Der Länder Troß = = Die Kronen niederlegen  
Und Völker um ein Nichts oft blutig sehn;  
Wie in der Luft, nach einem sanften Regen  
Wir oft das schwärmende Gewürme sehn.

D Held

AKT II m 2505

**D** Held! o Friederich! welch graufes Schrecken  
Dehnt jetzt die schweren Flügel über Dich?  
Für Furcht kann sich der Helden Brust verdecken  
Doch Gram flieht auch den eifern Panzer nicht:  
Speyt Feinde Neid! laßt sich die Wuth empören  
Mein Held bleib gleich, prangt königlich einher.  
Doch dieser Fall, o Prinz Du müßt es hören,  
Die größte Mutter stirbt = = dies rühet zu sehr.

**D**u hast Monarch! oft Feinde fortgetrieben  
Gleich Wolken, die ein jäher Sturm verjagt,  
Kein wahrer Sieg ist Dir zurück geblieben  
Dein Ruhm wohnt, wo der erste Morgen tagt  
Werd auch anseht der Thränen Ueberwinder  
Raub diesen königlichen Ruhm der Zeit  
Wink nur dem Gram, er flieht vor Dir geschwinder.  
Und wird, Erinnern, Dank und Zärtlichkeit.

**M**onarch! den Feind und Vaterland bewundert!  
Nuch Deines Lebens kleinsten Augenblick  
Versiehren wir auch nicht für ein Jahrhundert  
Und die verflohn, wünscht jedes Herz zurück.  
Seh Sohn als Held! still durch Dich unsern Jähren,  
Unsterblichkeit und Ruhm bleibt Dein Gewinn.  
Des Volkes Herzen werden zu Altären,  
Und pflanzen Lorbeern bey Cypressen hin!



nc

Pon Tm 2505, av

ULB Halle

3

004 769 201

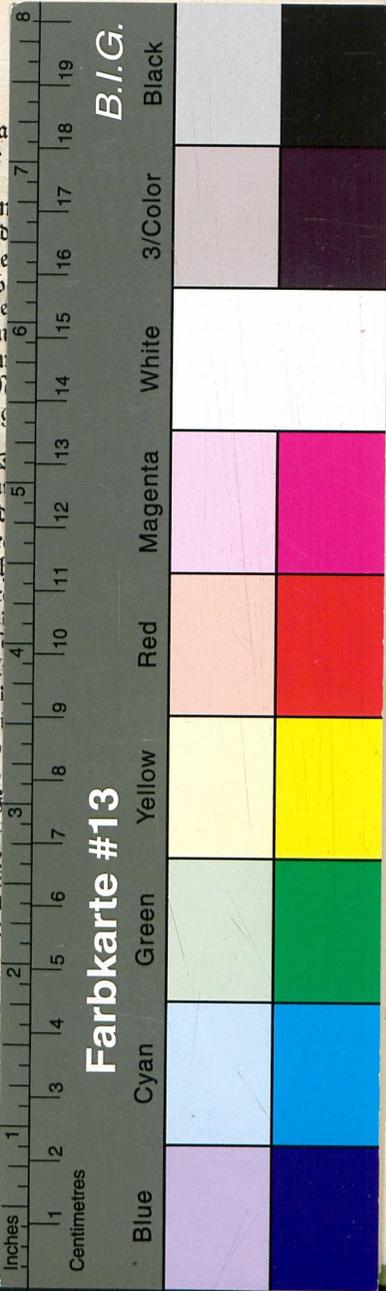


f

vD78







D D E,  
der glorreichen Grust  
einer  
**Königlichen Mutter**

gewidmet

von

David Neumann.

Königsberg, den 27ten Julii. 1757.